

19. Jahresbericht 2014

des Wirtschaftsforums Graubünden

Chur, April 2015

Inhalt

Vorwort	3
1 Vision und Mission	4
2 Aktuelle Initiativen	5
2.1 Strategien für Bündner Tourismusorte	5
2.2 Wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Graubündens	9
2.3 Elektrizitätswirtschaft Graubünden	11
2.4 Weitere Arbeiten	13
2.5 Inputreferate und Workshops 2014	13
3 Publikationen	14
4 Organisation	16
4.1 Ansprechpartner	16
4.2 Unsere Geldgeber	16
4.3 Stiftungsrat	17
4.4 Arbeitsgruppen des Wirtschaftsforums Graubünden	17
4.5 Patronatskomitee	19

Vorwort



Aufhebung des Mindestkurses trifft Graubünden besonders hart

Mit der Aufhebung des Mindestkurses des Frankens gegenüber dem Euro hat sich der wirtschaftliche Druck auf das Berggebiet noch zusätzlich erhöht. Neben der produzierenden und international ausgerichteten Industrie verliert besonders die Tourismuswirtschaft in Graubünden durch den starken Franken an internationaler Wettbewerbsfähigkeit. Eine rasche Entspannung der Lage ist nicht zu erwarten.

Mit der Initiative „Strategien für Bündner Tourismusorte“ möchte das Wirtschaftsforum unabhängig von kurzfristigen Währungsschwankungen die vorhandenen Optionen zur Neuausrichtung der Bündner Tourismuswirtschaft prüfen und entsprechende Empfehlungen an Branche und Politik formulieren. In diesem Zusammenhang hat das Wirtschaftsforum in den letzten beiden Jahren bei der Suche nach Lösungsansätzen nahezu „jeden Stein nochmals umgedreht“.

Der Ende November publizierte Bericht „*Aussichten für das alpine Schneesportgeschäft in Graubünden*“ stellt einen ersten Teilbericht dar. Weitere Ergebnisse und Berichte werden im Laufe des Jahres 2015 folgen.

Das Wirtschaftsforum hat im Frühjahr 2014 mit der Publikation der Studien „*Wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Graubündens*“ sowie „*Elektrizitätswirtschaft Graubünden – Trends 2014*“ gleich zwei weitere finanzielle und strukturelle Herausforderungen für Graubünden im Detail beschrieben und mögliche Lösungsansätze skizziert. Beide Studien haben schweizweit ein breites Echo ausgelöst - was uns besonders freut - und gleichzeitig den Nutzen des Wirtschaftsforums als unabhängige Denkwerkstatt für die volkswirtschaftliche Entwicklung Graubündens unterstreicht.

Wir möchten an dieser Stelle allen Partnern und Personen danken, die sich immer wieder für die Arbeiten des Wirtschaftsforums Graubünden ehrenamtlich zur Verfügung stellen.

Alois Vinzens
Präsident

Peder Plaz
Geschäftsführer

1 Vision und Mission

„Intellektueller Zulieferer“ für Bündner Wirtschaft und Politik

Das Wirtschaftsforum Graubünden versteht sich als Denkwerkstatt der Bündner Wirtschaft und setzt sich für die Verbesserung der Rahmenbedingungen des Wirtschaftsstandortes Graubünden ein. Dabei stellt das Wirtschaftsforum Graubünden sein reiches Wissen über wirtschaftliche Entwicklungen und Zusammenhänge in Graubünden der Öffentlichkeit in Form von Berichten, Referaten und Diskussionen zur Verfügung.

Tab. 1 Mission Statement des Wirtschaftsforums Graubünden

Vision	Unabhängige Denkwerkstatt für die volkswirtschaftliche Entwicklung Graubündens (Think Tank).
Mission	Erkennen und Aufnehmen von künftigen Trends (Chancen und Risiken) für die Volkswirtschaft Graubündens. Vorwegnahme und Mitgestaltung von wirtschaftspolitischen Diskussionen , um die Standortvoraussetzungen für die Wirtschaft in Graubünden zu verbessern.
Kernaufgaben	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Agenda Setting: Erörtern und Definieren von relevanten Themen und Fragen in Bezug auf die künftige Entwicklung der Volkswirtschaft Graubünden. ▪ Diskussionsgrundlagen: Erarbeiten von unabhängigen, auf Graubünden bezogenen Grundlagen für die Diskussion der definierten Themen (Orientierungswissen schaffen). ▪ Vorschläge und Ideen: Vorschläge und Ideen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Wirtschaft und Gesellschaft in Graubünden auf Basis von Grundlagen und Konzeptideen zur Diskussion stellen. ▪ Dialog führen: Aktive Suche nach Dialogpartnern und Gestalten von Dialogplattformen zur Wissensaufbereitung und -vermittlung.

Quelle: Wirtschaftsforum Graubünden

Wirtschaftsleitbild als Arbeitsgrundlage

Das Wirtschaftsleitbild Graubünden und der Leistungsauftrag des Kantons Graubünden bilden die Leitplanken für die Aktivitäten und Themen des Wirtschaftsforums Graubünden. Übergeordnetes Ziel ist die Sensibilisierung von Bevölkerung, Politik und Wirtschaft für wesentliche Herausforderungen des Wirtschaftsstandortes Graubünden. Auf diese Weise soll der Boden für Massnahmen der kommunalen, regionalen und kantonalen Standortentwicklung bereitet werden.

Im Rahmen des Leistungsauftrags werden die Schwerpunkte der Tätigkeit jeweils definiert. Aktuell sind dies die folgenden:

- Strategien für Bündner Tourismusorte
- Elektrizitätswirtschaft Graubünden – Trends 2014
- Wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Graubündens

Der aktuelle Leistungsauftrag mit dem Kanton Graubünden gilt für die Periode 2014-2016.

2 Aktuelle Initiativen

2.1 Strategien für Bündner Tourismusorte

Kurzbeschreibung der Initiative

Neue Ideen sind gefragt

Nach der Zweitwohnungsinitiative sind die Tourismusorte gefordert, ihre Geschäftsmodelle den neuen Gegebenheiten anzupassen. Der Staat muss sich überlegen, welche flankierenden Massnahmen allenfalls sinnvoll sind, um die Neuausrichtung der Tourismusorte zu unterstützen. Leistungsträger und öffentliche Hand sind gefordert, die beeinflussbaren Hausaufgaben zu lösen.

Das Wirtschaftsforum Graubünden möchte zur Neuausrichtung der Bündner Tourismuswirtschaft nach dem Verbot des Baus von Zweitwohnungen einen Beitrag leisten, indem es Ideen, Strategien und Lösungsansätze für die Anpassung der Geschäftsmodelle entwickelt und die dringend notwendige Diskussion anstösst. Das Projekt „Strategien für Bündner Tourismusorte“ bildet für das Wirtschaftsforum in den Jahren 2014 / 2015 das Schwerpunktthema.

Im Rahmen des Projekts stehen insbesondere die folgenden Themenfelder im Fokus der Aktivitäten:

- Analyse der Strukturentwicklung: Vertiefte Auseinandersetzung mit der bisherigen strukturellen Entwicklung der Bündner Tourismuswirtschaft, um ein Verständnis für die längerfristig wirkenden Mechanismen zu gewinnen. Dieses Verständnis soll die Basis für die Entwicklung neuer Geschäftsmodelle bilden.
- Ziele und Strategien beschreiben und beurteilen: Darstellung möglicher Entwicklungsziele für die Bündner Tourismuswirtschaft als Ganzes bzw. für einzelne Tourismusdestinationstypen. Ableiten der notwendigen Strategien, um die beschriebenen Ziele zu erreichen.
- Aktionsplan: Wie und wo kann der Staat eine positive Entwicklung des Tourismus ermöglichen bzw. unterstützen?
- Diskussion: Die Erkenntnisse sollen mit den Entscheidungsträgern in den Destinationen anschliessend (bzw. teilweise parallel zu den Arbeiten) im Sinne einer Wissensdiffusion diskutiert und erörtert werden.

Aktuelle Aktivitäten

Zeitbombe Wintersport?

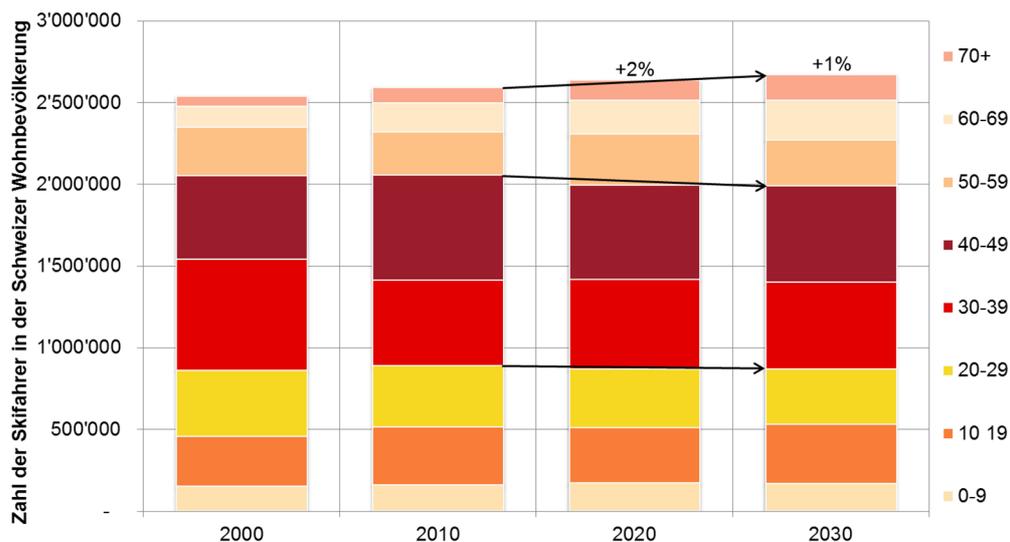
Das Wirtschaftsforum wollte bei seiner Auseinandersetzung mit möglichen Strategien für die Bündner Tourismusorte verstehen, ob die Wintersportorte auf einer Zeitbombe sitzen oder nicht. Die Analyse hat folgende Erkenntnisse gebracht:

- Der Rückgang der Skifahrttage ist nicht primär auf die Abnahme der Anzahl Skifahrer in der Bevölkerung zurückzuführen sondern darauf, dass die Schweiz markant Marktanteile in den europäischen Märkten verloren hat.
- Zudem wählt die Schweizer Bevölkerung ihre Skitage heute gezielter aus und plant tendenziell weniger Skitage pro Saison ein als früher. Diese Verhaltensänderung resultiert aus verschiedenen Ursachen wie steigende Mobilität, mehr Alternativen für die Freizeitbeschäftigung und vermutlich einer schleichenden Veränderung im Klima.
- Bezüglich der Entwicklung des Nachwuchses sind keine abschliessende Einschätzungen möglich, da eine eindeutige Datenbasis fehlt und verschiedene Indikatoren sich widersprechen. Einige Indikatoren lassen eine konstante Einsteigerate bei den alpinen Schneesportlern erwarten:
 - a. Die Umfragen des BASPO zur Beliebtheit des Schneesports weisen stabile bis leicht steigende Werte auf.

- b. Die verkauften Halbtageslektionen der Schneesportschulen sind stabil.
- c. Der Verkauf von Skischuhen deutet nicht auf grosse Einbrüche der skifahrenden Bevölkerung hin. Hingegen war die Anzahl der organisierten Schneesportlager im letzten Jahrzehnt stark rückläufig.

Das Wirtschaftsforum hat basierend auf den vorhandenen Indikatoren zwei Szenarien für die Entwicklung der Skifahrer und Skitage für die nächsten 10 – 20 Jahren entwickelt. Die Ergebnisse der Szenarien lassen mittel- bis langfristig eine stabile Anzahl Skifahrer in der Schweiz erwarten (vgl. Abb. 1).

Abb. 1 Entwicklung der Anzahl Skifahrer in der Schweizer Wohnbevölkerung bis 2030 gemäss Szenario 1

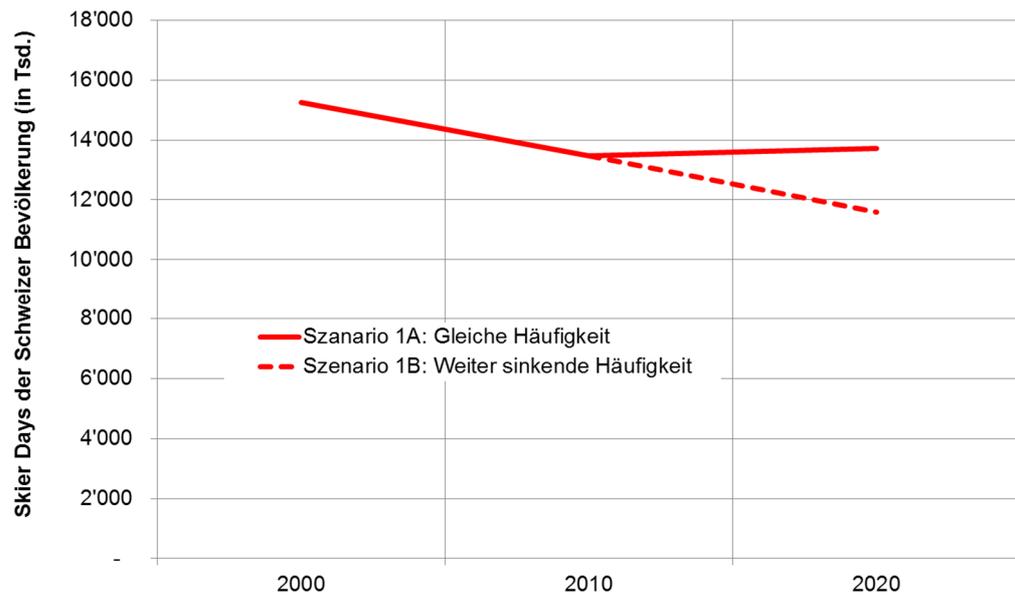


Quelle: Wirtschaftsforum Graubünden

Bezüglich der Skitage die durch die Schweizer Bevölkerung generiert werden, kann im besten Fall von einer stabilen bis leicht steigenden Nachfrage ausgegangen werden. Im schlechten Szenario muss mit einem weiteren Rückgang von rund 10 -15% gerechnet werden (vgl. Abb. 2).

Aufgrund der Analysen des Wirtschaftsforums Graubünden ist es für die Bergbahnen nicht nur entscheidend, dass sie neuen Skifahrer-Nachwuchs generieren, sondern vielmehr, dass sie mit gezielten Massnahmen die bestehenden Skifahrer mehr auf die Skipisten locken. Denn der Hebel ist hier ungleich grösser. Sollte es den Bergbahnen beispielsweise gelingen, die Skifahrer zu nur einem zusätzlichen Skitag pro Saison zu bewegen, wäre ein Grossteil des Rückgangs der Skitage der letzten zwei Jahrzehnte wettgemacht. Während die Diskussion um den Nachwuchs bereits durch die Schneesportinitiative lanciert wurde, wird die Bedeutung der „Verhaltensänderung“ der Skifahrer unseres Erachtens noch unterschätzt.

Die positive Nachricht aus der Analyse des Wirtschaftsforums Graubünden für die Bündner Skigebiete lautet jedoch, dass trotz vieler Herausforderungen nicht mit einem eigentlichen Wegbrechen des Wintersportgeschäfts zu rechnen ist. Sofern sich sogar der Wechselkurs zugunsten des Bündner Tourismus verändern sollte, ist auch ein – durch die steigende internationale Nachfrage getriebenes - Wachstum der Skitage durchaus möglich.

Abb. 2 Szenarien zur Entwicklung der Skier-Days der Schweizer Bevölkerung¹

Quelle: Wirtschaftsforum Graubünden

Nutzen der Initiative

Impulse für Akteure und Politik

Aus dem Projekt „Strategien für die Bündner Tourismusorte“ entstehen folgende konkrete Produkte und Nutzen:

- Erkenntnisprozess bei allen Beteiligten (Arbeitsgruppe, Stiftungsrat, Zuhörer an Veranstaltungen des Wirtschaftsforums, im Projekt einbezogene Akteure im Tourismus)
- Einfache Darstellung der bisherigen strukturellen Entwicklung des Tourismus
- Darstellung und Beurteilung einer Vielzahl von denkbaren Anpassungsstrategien
- Darstellung und Beurteilung denkbarer staatlicher Unterstützungsmassnahmen
- Konkrete Empfehlungen an die Politik

¹ In Bezug auf die Anzahl Skifahrer stützt sich die Modellierung auf die Zahlen des Szenario 1

Genug Skifahrer, aber zu wenig Skitage



Bleibt der Pfeiler des Bündner Tourismus: Es gibt auch in Zukunft genügend Menschen, die Ski fahren und snowboarden, sodass Graubünden weiter auf den Schneesport bauen kann. Bild Yanik Bürkli

Graubünden kann weiterhin auf den Wintersport setzen, denn es mangelt weder an Skifahrern noch am Nachwuchs. Einzig die Skitage sind rückläufig. Zu diesem Schluss kommt eine Studie des Wirtschaftsforums Graubünden.

Von Denise Allig

Chur. – «Aussichten für das alpine Schneesportgeschäft in Graubünden.» So lautet der Titel der jüngsten Studie des Wirtschaftsforums Graubünden, die gestern in Chur den Medien vorgestellt wurde. Das Papier ist Teil des Projektes «Strategien für Bündner Tourismusorte». Laut Peder Plaz, dem Geschäftsführer des Wirtschaftsforums Graubünden, geht die Studie der Frage nach, ob der Bündner Tourismus in Zukunft überhaupt noch auf das Schneesportgeschäft setzen kann. Oder mit Plaz' Worten: «Wir sind der Frage nachgegangen, ob der Bündner Tourismus auf einer tickenden Zeitbombe sitzt, indem auf den Pisten in Zukunft möglicherweise der Nachwuchs wegfällt.»

Skifahrer weniger oft auf der Piste
Laut Plaz hat die Studie ergeben, dass die Zahl der Skitage in den Schweizer Skigebieten in den letzten Jahren kontinuierlich abgenommen hat. Der Rückgang der Skifahrertage sei je-

doch nicht primär auf die Abnahme der Anzahl Skifahrer in der Bevölkerung zurückzuführen, sondern darauf, dass die Schweiz in Europa markant Marktanteile verloren habe, sagte er. «Zudem wählt die Schweizer Bevölkerung ihre Skitage heute gezielter aus und plant tendenziell weniger Skitage pro Saison ein als früher», erklärte Plaz. Die Gründe für dieses Verhalten ortet Plaz in der steigenden Mobilität, mehr Alternativen für die Freizeitbeschäftigung, der Klimaveränderung und der Preisgestaltung in der Schweiz.

Prognose für die Zukunft: Bezüglich der Skitage, die durch Schweizer generiert werden können, kann laut Studie des Wirtschaftsforums im besten Fall von einer stabilen bis leicht steigenden Nachfrage ausgegangen werden. Im schlechtesten Fall muss mit einem Rückgang von 10 bis 15 Prozent gerechnet werden.

Nachwuchszahlen überraschend gut
Was die Entwicklung des Skinachwuchses betrifft, lassen gemäss Studie einige Indikatoren eine konstante Einsteigerate in den alpinen Schneesport erwarten. So weisen die Umfragen des Bundesamtes für Sport zur Beliebtheit des Schneesports gemäss Plaz «stabile bis leicht steigende Werte auf». Zudem seien die verkauften Halbtageslektionen der Schneeschulen stabil, und der Verkauf von Skischuhen deute nicht auf grosse

Einbrüche der Ski fahrenden Bevölkerung hin. Hingegen sei die Zahl der organisierten Schneesportlager im letzten Jahr stark rückläufig gewesen.

Das hängt aber laut Plaz weniger mit der Schneeverdrossenheit der Jugend zusammen, als mit dem Aufwand, der betrieben werden muss, um ein Schneesportlager durchzuführen.

Prognose für die Zukunft: Alles in allem sind für den Nachwuchs aufgrund des Fehlens einer eindeutigen Datenbasis zwar keine abschliessenden Einschätzungen möglich, wie Plaz einräumte, doch verhaltener Optimismus sei angebracht.

Drei Massnahmen

Um die Skifahrer wieder häufiger auf die Piste zu bekommen, schlagen die Studienverfasser drei Massnahmen vor. So sollten die Skigebiete versuchen, ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit zurückzugewinnen, heisst es. Wesentlich erleichtert würde ihnen das, wenn der Euro wieder stärker würde. Eine solche Veränderung des Wechselkurses könnte laut Studie gar zu einem Wachstum der Skitage führen. Die zweite Massnahme betrifft die Verbesserung des Preis-Leistungs-Verhältnisses beim Gesamtpaket, also sozusagen vom Skiticket bis zu den Pommes frites im Bergrestaurant. Als dritte Massnahme schlägt die Studie vor, den Nachwuchs über Eltern und Schneeschulen zu sichern.

INTERVIEW 5. SPALTE

AUS ERSTER HAND

«Wir wollten es genauer wissen»



Mit Peder Plaz sprach Denise Allig

Herr Plaz, das Wirtschaftsforum Graubünden stellt in seiner jüngsten Studie fest, dass nicht die Skifahrer und der Nachwuchs fehlen, sondern die Skitage. Haben Sie diese Resultate erwartet?
Peder Plaz: Nein, auch für mich sind die Ergebnisse der Studie überraschend. Seit einigen Jahren herrscht in der Branche und in der Bevölkerung die Meinung, dass uns die Skifahrer und der Skinachwuchs wegbrechen. Diese These hat auch uns stark beschäftigt. Deshalb wollten wir es genau wissen und haben diese Studie gemacht.

Nun haben wir gemäss Ihrer Studie erwiesenermassen genügend Skifahrer und genügend Nachwuchs. Die fahren im Vergleich zu früher aber weniger oft Ski. Was können die Bergbahnen dagegen tun?

Unsere Skigebiete müssen versuchen, die internationale Wettbewerbsfähigkeit zurückzugewinnen. Am einfachsten wäre das, wenn der Euro wieder stärker würde...

... die Beeinflussung des Wechselkurses liegt aber nicht in der Hand der Bergbahnen. Was sollen sie tun?

Die Bahnen sollten sich mehr mit dem Verhalten der Skifahrer beschäftigen und sich überlegen, welche Anreize möglich sind, damit die vorhandenen Skifahrer mehr auf die Piste gehen. Dazu dürfte nebst einer Differenzierung der Preise insbesondere auch die Reduktion von Hürden wie zum Beispiel der Aufwand für Organisation und Miete der Ausrüstung Skifahrer zählen.

Oder anders gesagt: Die Preise der Bündner Bergbahnen sind zu hoch.

Das kann man so nicht sagen. Bei vielen Bergbahnen ist der Spielraum für Preissenkungen gering. Ich glaube, es geht eher in Richtung einer noch stärkeren Preisdifferenzierung zwischen grossen und kleinen Skigebieten, Hoch- und Nachsaison und dass man das Preis-Leistungs-Verhältnis über attraktive Abonnementkombinationen verbessert. Zum Beispiel kostet schönes Wetter oder im Voraus Buchen und Zahlen ist billiger.

Was machen Österreich, Italien und Frankreich besser?

Dank der tieferen Preise für Lebensmittel erhält ein Skifahrer im Euroraum vor allem im Bereich der Gastronomie einen grösseren Gegenwert für sein Geld. In der Schweiz löst es einem Skifahrer vielleicht schon ab, wenn er fast fünf Franken für einen Kaffee bezahlt. Hier sind kreative Lösungen notwendig, um Preis-Leistung des Gesamterlebnisses in Einklang zu bringen.

Als weitere Massnahme für eine Erhöhung der Skitage schlägt das Wirtschaftsforum Graubünden vor, vermehrt den Nachwuchs zu sichern. Wie soll das gehen?

Wir denken, man muss – unter Einbezug der Schneeschulen – es primär den Eltern einfach machen, die Kinder auf die Ski zu stellen. Die Schneeschulen leisten jetzt schon hervorragende Arbeit in dieser Hinsicht. Sie erreichten in der Schweiz schätzungsweise 35 000 von 80 000 Kindern eines Jahrgangs.

Quelle: Die Südostschweiz vom 18. November 2014

2.2 Wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Graubündens

Kurzbeschreibung der Initiative

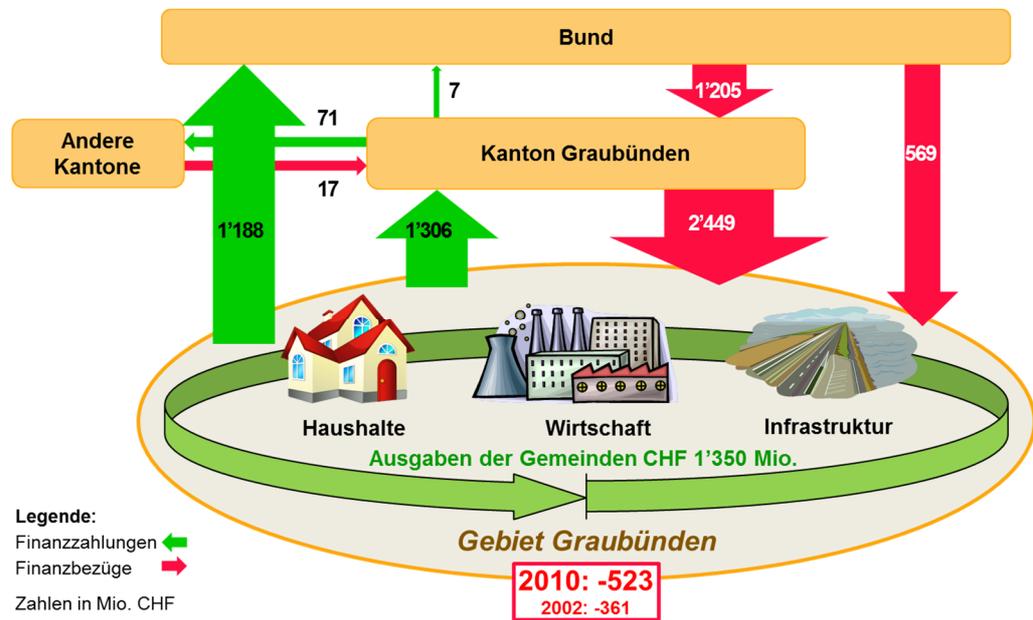
Übersicht schaffen, wer wen „subventioniert“

Graubünden entwickelt sich im gesamtschweizerischen Vergleich wirtschaftlich unterdurchschnittlich. Zudem nehmen die wirtschaftlichen Disparitäten zwischen den Regionen fortlaufend zu. Im Rahmen des interkantonalen Finanzausgleichs bildet Graubünden einer der bedeutendsten Nettobezüger. Innerhalb des Kantons wird immer wieder die Subventionswürdigkeit der peripheren Regionen politisch heiss diskutiert.

Das Wirtschaftsforum Graubünden wollte vor diesem Hintergrund nun genau wissen, wer eigentlich wen (Bund, Kanton, Gemeinden) wie umfassend subventioniert. Das Wirtschaftsforum Graubünden hat dafür alle öffentlichen Finanzflüsse zwischen dem Bund, dem Kanton Graubünden und seinen Gebieten untersucht (d.h. für die Jahre 2002 und 2010 alle Gemeinderechnungen, die kantonale Staatsrechnung sowie die Rechnung des Bundes). Die vorliegende Studie schafft bezüglich der Finanzflüsse eine noch nie dagewesene Transparenz und fördert einige unerwartete Resultate zutage. Die Studie dürfte somit in Zukunft eine wichtige Quelle für die Argumentation von Investitionsentscheiden im Kanton und für die Vertretung der Interessen der Volkswirtschaft Graubündens in Bundesbern bilden.

Abb. 1 zeigt exemplarisch einige Ergebnisse des Projekts. Nach unseren Berechnungen erhält die Volkswirtschaft Graubündens CHF 523 Mio. pro Jahr mehr von den übrigen kantonalen Volkswirtschaften (Restschweiz) als sie beiträgt. Warum dies so ist und wer die „Schuld“ daran trägt, wird im Bericht differenziert analysiert und argumentiert.

Öffentliche Finanzflüsse zwischen Bund, Kanton und Gemeinden



Nutzen der Initiative

Orientierungsgrößen für die Allokation von öffentlichen Mitteln

Der Bericht des Wirtschaftsforums Graubünden hat den Charakter einer „Grundlagenstudie“ und unterstützt die Beantwortung einer Reihe von Fragestellungen, welche die Leistungsfähigkeit der Bündner Regionen und die künftige Standortpolitik Graubündens betreffen.

Insbesondere zeigt die Studie auf, von welchen Szenarien künftig auszugehen ist und von welchen Kräften und Zusammenhängen die öffentlichen Transferzahlungen getrieben werden. Weiter können mit dem erarbeiteten Fundamentalmodell volkswirtschaftliche Auswirkungen von politischen und öffentlichen Investitionsentscheiden bezüglich der Veränderung der Leistungsfähigkeit der Bündner Gebiete simuliert werden. Damit bildet die Studie eine Orientierungsgröße bei politischen Debatten betreffend der Allokation von öffentlichen Finanzmitteln.

Wer zahlt wem wie viel? Studie zu Finanzflüssen sorgt für eine Überraschung

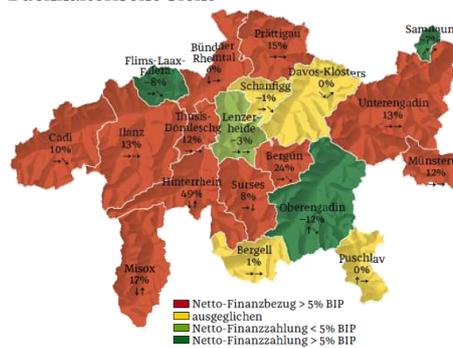
Wer liegt in Graubünden wem auf der Tasche, und wie steht es um die künftige Abhängigkeit des Kantons von der Schweiz? Eine brisante Studie des Wirtschaftsforums Graubünden schafft Transparenz und liefert Zahlen sowie Fakten.

Graubünden wird in der nationalen wirtschaftspolitischen Diskussion immer wieder als «Subventionsempfänger» hingestellt. Bei den Gebirgskantonen, deren künftige finanzielle Lage auch nicht mehr so rosig scheint, sorgt dies für Unmut. Doch auch die innerkantonale Solidarität nimmt ab: «Innerhalb des Kantons wird immer wieder über die Subventionswürdigkeit der peripheren Regionen politisch heiss diskutiert». So formuliert das Wirtschaftsforum Graubünden die Ausgangslage für die gestern publizierte Studie zur «Wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit Graubündens» – zum ersten Mal liegen die Finanzflüsse Graubündens zwischen Bund, Kanton und seinen Gebieten offen vor, die Herausgeber um Peder Plaz haben im Detail nachgerechnet.

Unerwartete Resultate
Die nun vorliegende Studie schafft eine so noch nie dagewesene Transparenz bezüglich der Finanzflüsse und fördere einige unerwartete Resultate zutage. Die Hauptkenntnisse der durchgeführten Analyse sind:

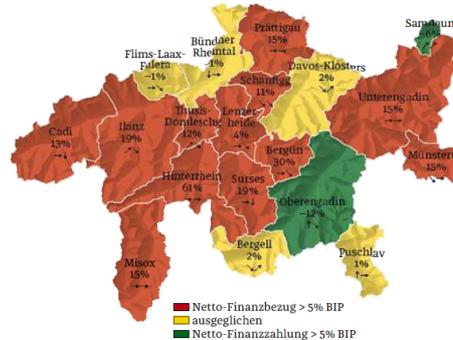
► **Wie viel Geld bekommt Graubünden vom Bund?** Der Kanton Graubünden bezieht vom Bund öffentliche Mittel in Höhe von 4,6 Prozent des kantonalen BIP (520 Millionen Franken). Wenn man aber im System nicht erfasste geldwerte Leistungen der Volkswirtschaft Graubünden im Bereich Strom und Zweitwohnungen aufrechnen würde, reduziert sich der Nettobezug für das Jahr 2010 auf 190 Millionen Franken bzw. 1,7 Prozent des BIP.
► **Die eigentliche Überraschung, das Rheintal** Obwohl der Gesamtkanton Graubünden gegenüber dem Bund ein Nettozubringer ist, sind einzelne Tourismusgemeinden wie beispielsweise das Oberengadin, Flims-Laax-Falera oder Samnaun (insgesamt gegenüber Bund und

Buchhalterische Sicht



Die Mehrheit der Gebiete ist Nettozubringer. Einzige bedeutende Nettozahler sind erfolgreiche Tourismusregionen wie das Oberengadin, Samnaun oder das Gebiet Flims-Laax-Falera, wie der Studie aus buchhalterischer Sicht zu entnehmen ist. Auch das Bündner Rheintal bezieht deutlich mehr an öffentlichen Mitteln, als die Wirtschaftskraft generiert. Die **versursachergerechte Sicht** relativiert diesen Bezug jedoch. Würden alle im Bündner Rheintal arbeitenden Personen auch dort wohnen und Steuern bezahlen sowie der Nutzen der öffentlichen Dienstleistungen für alle Gebiete Graubündens angerechnet, ist der Saldo ausgeglichen. **Erläuterung: Prozentzahlen** zeigen den Netto-Finanzbezug in Prozent des BIP. Die **zwei Pfeile** zeigen erstens die Entwicklung des Saldos 2002-2010 und zweitens den Ausblick bis 2030.

Verursachergerechte Sicht



Kanton) Nettozahler. Die Mehrheit der Gebiete Graubündens aber bezieht mehr öffentliche Mittel, als aus den Gebieten an Bund und Kanton zurückfließen (siehe Grafik). Ein Spezialfall bilde das Bündner Rheintal in der Betrachtung zwischen Kanton und Gemeinden: Aufgrund der Zentralisierung der öffentlichen Verwaltung gehört das Rheintal zu den Nettoempfängern.

► **Die Abhängigkeit wird grösser**
Der Saldo der Transferzahlungen zwischen dem Bund und der Volkswirtschaft Graubündens hat sich im letzten Jahrzehnt leicht verschlechtert (von 361 Mio. auf 491 Mio. Franken). Grund dafür sei die unterdurchschnittliche wirtschaftliche Entwicklung in Graubünden. Es sei davon auszugehen, dass sich dieser Trend – ohne Gegenmassnahmen – fortsetzen werde. Das heisst: Graubünden wird finanziell stärker von der Schweiz abhängig sein.

► **Fazit: Graubünden bleibt nur die Flucht nach vorn** Am ehesten könne die finanzielle Abhängigkeit Graubündens vom Bund reduziert werden, wenn Graubünden die Flucht nach vorne ergreife und den bestehenden Kosten für die Bewirtschaftung des Raums entsprechende zusätzliche Einnahmen gegenüberstelle. Graubünden müsse auch künftig auf die Stärkung der wirtschaftlichen Zentren und dabei primär auf wettbewerbsfähige Steuern als wirtschaftspolitische Grundstrategie setzen.

Aufgrund der aktuell relativ guten Entwicklung der Schweizer Städte und der Stagnation im alpinen Raum, insbesondere in Graubünden, sei von einer weiteren Zunahme der Disparitäten und somit der finanzpolitischen Herausforderungen auszugehen, resultiert aus der Studie weiter. (BT)

Der Bericht kann bezogen werden: www.wirtschaftsforum-gr.ch

Quelle: Bündner Tagblatt vom 6. Mai 2014

2.3 Elektrizitätswirtschaft Graubünden

Kurzbeschreibung der Initiative

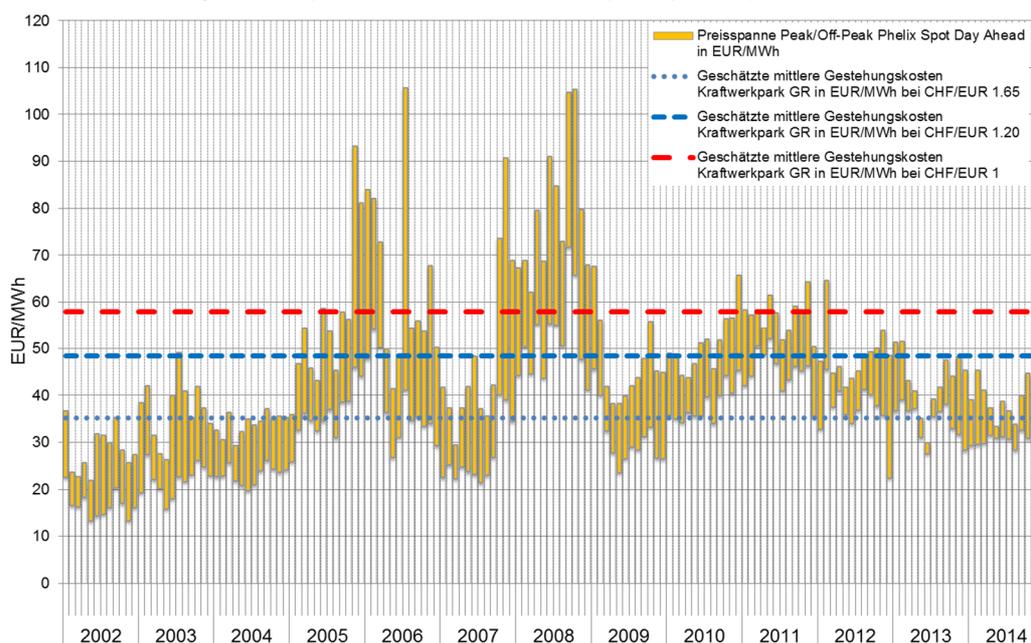
Neue Herausforderungen für die Wasserkraft

Mit der Vollendung des europäischen Binnenmarktes, der teilweisen Öffnung des Strommarktes in der Schweiz und durch die Förderung des Ausbaus der neuen erneuerbaren Energien sind die Elektrizitätsmärkte in Europa in Bewegung geraten. Von dieser Entwicklung betroffen ist auch der Kanton Graubünden als Wasserkraftkanton.

Das derzeit tiefe Preisniveau im Stromgrosshandel - bedingt durch den Ausbau der neuen erneuerbaren Energien sowie durch tiefe Weltmarktpreise für Kohle und für CO₂-Emissionen - wirkt sich besonders auf die Ertragslage der heimischen Wasserkraft aus. Für den Kanton Graubünden, der in unterschiedlicher Weise in die heimische Elektrizitätsproduktion aus Wasserkraft involviert ist, bedeutet dies vor allem sinkende Einnahmen zur Finanzierung des Staatshaushaltes. Zudem ändert sich im Zuge der neuen Rahmenbedingungen auch die Ausgangslage hinsichtlich der in den kommenden Jahren und Jahrzehnten anfallenden Heimfälle.

Es ist deshalb das Ziel des Wirtschaftsforums, hier die Akteure in Graubünden aus unabhängiger Quelle informiert zu halten. Die im Frühjahr 2014 erschienene Studie „Elektrizitätswirtschaft Graubünden – Trends 2014“ zeigt die derzeitige Marktentwicklung und ihre wesentlichen Treiber auf und zieht Schlussfolgerungen für die Wasserkraftpolitik Graubünden.

Abb. 1 Entwicklung der Strompreise in Deutschland (Phelix Spot Day Ahead)



Quelle: Wirtschaftsforum Graubünden (auf Basis EEX Leipzig / SNB / diverse Geschäftsberichte Kraftwerkgesellschaften in Graubünden)

Nutzen der Initiative

Zusammenhänge verständlich machen

Die Arbeiten des Wirtschaftsforums Graubünden schaffen eine aktuelle Übersicht über die Entwicklungen und Herausforderungen in den Energie- und Elektrizitätsmärkten und deren Bedeutung für die Wasserkraft in Graubünden. Die Studie bildet eine Grundlage für die Ausgestaltung der zukünftigen Energiepolitik in Graubünden. Die herrschende Unsicherheit über die zukünftige Entwicklung verlangt von der Politik die Formulierung von Strategien, welche sowohl eine nachhaltige Erholung der Strompreisentwicklung wie auch weiterhin tiefe Strompreise berücksichtigt.

Der Grosswasserkraft stehen schwierige Jahre bevor

Der Wind hat gedreht: Galt Strom aus Wasserkraft 2008 als ein «Exportprodukt mit Zukunft», ist heute die **Rentabilität ernsthaft infrage gestellt**. Eine neue Studie des Wirtschaftsforums rechnet mit mittelfristig schwierigen Aussichten.

► NORBERT WASER

V

Vor sechs Jahren hat das Wirtschaftsforum Graubünden – nach eigenem Bekunden die «Denkwerkstatt der Wirtschaft» – den Bericht «Strom – Bündner Exportprodukt mit Zukunft» herausgegeben. Die seither eingetretenen Veränderungen – nicht zuletzt durch die Nuklearkatastrophe von Fukushima getrieben – überstiegen wohl selbst das Vorstellungsvermögen der Autoren. Der Ausstieg aus der Kernenergie (Deutschland, Schweiz), die staatlich geförderte starke Ausdehnung von Wind- und Solarkraft in Deutschland und die schwache wirtschaftliche Entwicklung in Europa haben den europäischen Strommarkt völlig umgewälzt. Und die Autoren der neuen Studie, Peder Plaz, Geschäftsführer des Wirtschaftsforums, Patrick Widmer und Linard Sonder, sind bei ihren Prognosen vorsichtig geworden: «Es ist nicht abschliessend beurteilbar, wie die Strompreise und die Stromspannen in Zukunft aussehen werden. Es bestehen gute Argumente sowohl für tiefe Preise mit tiefen Preisspannen wie auch für hohe Spitzenpreise mit hohen Preisspannen», so eine der Schlussfolgerungen der gestern präsentierten Studie.

Preisspanne sorgt für Spannung

Und genau diese grosse Unsicherheiten bezüglich der künftigen Rahmenbedingungen sind es, die derzeit Investitionen in – aus Produktions- und Umweltsicht sinnvolle – Wasserkraftprojekte im Planungsstadium blockieren. Die entscheidenden Weichenstellungen müssen durch die Politik vorgenommen werden. Werden diese im Sinne der vorgeschlagenen Massnahmen (siehe Aufzählung) vorgenommen, so sehen die Autoren der Studie durchaus wieder Chancen für die Wasserkraft. Bis 2020 rechnen die Autoren



Das «goldene Zeitalter» der **Wasserkraft** scheint vorbei: Blick in die Repower-Kraftwerkzentrale in **Küblis**. (FOTO NORBERT WASER)

aber mit weiterhin tiefen Preisen und enger Preisspanne. Und sie schliessen auch nicht aus, dass sich die Strompreise nahe oder sogar unter den Gesteuerungskosten bewegen können und die Preisspannen für die Rentabilität zu gering sind.

Beschränkte Einflussmöglichkeit

Die Einflussmöglichkeiten, um die Rahmenbedingungen für die Wasserkraft zu verbessern, sind allerdings beschränkt, wie das Wirtschaftsforum einräumt. Dennoch müssten die Politik (Kanton und Bund), die Elektrizitätsgesellschaft

und die Konzessionsgeber proaktiv Themen angehen, die die Rentabilität der Wasserkraft verbessern hilft. So seien beispielsweise höhere CO₂-Emissionspreise und der Ausstieg aus der Kernkraft ganz klar im Interesse Graubündens. Folgende Themen schlägt das Wirtschaftsforum vor, proaktiv anzugehen:

► In der Schweiz ist die Weiterentwicklung des bestehenden Fördermodells für neue erneuerbare Energien zu einem Quotenmodell nach schwedischem Vorbild zu prüfen (siehe Kasten).

► Es ist zu prüfen, ob bei neuen Investitionen staatliche Abgaben stär-

ker (auf Basis der Strompreisentwicklung) flexibilisiert werden können, um damit die Investitionsrisiken zu senken.

► Die Konzessionsgeber in Graubünden sind gefordert, im Hinblick auf die Heimfälle über ihre Risikofähigkeit und ihre Strategien im Umgang mit Risiken nachzudenken.

► Höhere CO₂-Emissionspreise und der Ausstieg aus der Kernkraft liegen im Interesse Graubündens.

Der Bericht «Elektrizitätswirtschaft Graubünden – Trends 2014» kann beim Wirtschaftsforum Graubünden in gedruckter Form oder von der Website www.wirtschaftsforum-gr.ch elektronisch bezogen werden.

Das schwedische Quotenmodell

In Schweden sind Energieversorgungsunternehmen, energieintensive Unternehmen und Verbraucher, welche Strom selbst produzieren, importieren oder an der Nordic Power Exchange erwerben, einer **Quotenregelung** unterstellt. Diese Unternehmen benötigen eine entsprechende Menge an **«grünen» Zertifikaten**, um die vorgegebene Quote erreichen zu können. Andernfalls droht eine **Strafzahlung**. Sie können zur Erfüllung der Quote entweder selbst in Erzeugungstechnologien investieren, welche Zertifikate erhalten, oder können die benötigten Zertifikate an Handelsmärkten erwerben. Der Vorteil des Quotenmodells besteht in der marktnahen Ausgestaltung des Förderinstruments. Die Geschwindigkeit des Zubaus wird über die Festlegung der Quote gesteuert. Gegenüber der kostendeckenden Einspeisevergütung (KEV) stelle ein Quotenmodell primär einen **Zwang zum Zubau** von neuen erneuerbaren Energien dar und schaffe dadurch einen Markt und letztendlich Investitionsanreize, vor allem für die Erstellung von besonders ergiebigen Erzeugungsanlagen an produktionsoptimalen Standorten, heisst es im Wifo-Bericht. (NW)

Quelle: Bündner Tagblatt vom 27. Mai 2014

2.4 Weitere Arbeiten

Chartset – Wirtschaft Graubünden

Chartset in Entwicklung

Das Wirtschaftsforum Graubünden beobachtet und analysiert laufend die wirtschaftliche Entwicklung Graubündens und des für Graubünden relevanten Umfelds. Aus dieser Beobachtung ist ein reicher Fundus an Studien- und Statistikmaterial entstanden.

Das Wirtschaftsforum Graubünden stellt ab 2015 die wichtigsten statistischen Darstellungen (laufend aktualisiert) auf der Website für die Öffentlichkeit in Form eines einfach verständlichen und übersichtlichen Chartsets zur Verfügung.

2.5 Inputreferate und Workshops 2014

Zur Sensibilisierung von Bevölkerung, Wirtschaft und Politik für aktuelle wirtschaftliche Herausforderungen treten Exponenten des Wirtschaftsforums Graubünden auf Einladung als Referenten auf.

Tab. 2 Übersicht über Referate und Auftritte des Wirtschaftsforums Graubünden

Datum / Ort	Inhalt
13.01.2014 Chur	Zweitwohnungsbau in GR Auslegeordnung zur Seminarwoche «Vernetztes Denken» an der HTW Chur
01.04.2014 Thusis	Die Regionen – Nutzniesser oder eine Bereicherung für Graubünden? Referat anlässlich der Arbeitsgemeinschaft Wirtschaft und Gesellschaft (AWG) Veranstaltung
30.04.2014 Landquart	Elektrizitätswirtschaft Graubünden – mehr Chancen als Risiken? Referat anlässlich der Podiumsdiskussion der Grünliberalen Partei Graubünden
12.05.2014 Bern	Herausforderungen in der Entwicklungsarbeit im Berggebiet Referat anlässlich Sitzung des Berghilferates
17.06.2014 Flims	Strategien für Bündner Tourismusorte Präsentation anlässlich der Delegiertenversammlung von hotellerie-suisse Graubünden
14.11.2014 Tavanasa	Il futur tranter visiuns e pensums Referat anlässlich des Forums Surselva
25.11.2014 Bern	Bedrohungen für die Rentabilität der Schweizer Wasserkraft Referat anlässlich der Veranstaltung «Marktwirtschaft und Energiewende» der Umweltallianz

Quelle: Wirtschaftsforum Graubünden

3 Publikationen

Folgende Broschüren können beim Wirtschaftsforum Graubünden (auf Papier oder online) bezogen werden. Eine Vielzahl von Referaten ist auf der Website ebenfalls online erhältlich.

 <p>Aussichten für das alpine Schneesportgeschäft in Graubünden Kurzbericht im Rahmen des Projekts „Strategien für Bündner Tourismusorte“</p>	<p>Aussichten für das alpine Schneesportgeschäft in Graubünden - Kurzbericht im Rahmen des Projekts "Strategien für Bündner Tourismusorte" (2014)</p>
 <p>Wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Graubündens Bedeutung der öffentlichen Finanztransfers für Graubünden und seine Gebiete</p>	<p>Wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Graubündens - Bedeutung der öffentlichen Finanztransfers für Graubünden und seine Gebiete (2014)</p>
 <p>Elektrizitätswirtschaft Graubünden - Trends 2014 Analyse der Herausforderungen und Chancen der Wasserkraft in Graubünden aufgrund der sich verändernden Rahmenbedingungen auf den Energiemärkten</p>	<p>Elektrizitätswirtschaft Graubünden - Trends 2014 - Analyse der Herausforderungen für die Wasserkraft in Graubünden aufgrund der sich verändernden Rahmenbedingungen auf den Energiemärkten (2014)</p>
 <p>Dienstleistungen in Graubünden Analyse der Potenziale und Ansatzpunkte für künftiges Wachstum</p>	<p>Dienstleistungen in Graubünden – Analyse der Potenziale und Ansatzpunkte für künftiges Wachstum (2013)</p>
 <p>Winterolympiade verspricht gutes Kosten/Nutzen-Verhältnis</p>	<p>Winterolympiade verspricht gutes Kosten/Nutzen-Verhältnis (2013)</p>
 <p>Standortentwicklung im Kanton Graubünden Eine Orientierungshilfe für die politische Diskussion</p>	<p>Standortförderung im Kanton Graubünden – Eine Orientierungshilfe für die politische Diskussion (2012)</p>
 <p>Wettbewerbsfähige Steuern für Graubünden</p>	<p>Wettbewerbsfähige Steuern – Ein Diskussionsvorschlag (2011)</p>
 <p>Elektrizitätswirtschaft Graubünden Analyse der Wertschöpfungsflüsse</p>	<p>Elektrizitätswirtschaft Graubünden – Analyse der Wertschöpfungsflüsse (2010)</p>
 <p>Elektrizitätswirtschaft Graubünden Trends 2009</p>	<p>Elektrizitätswirtschaft Graubünden – Trends 2009 (2009)</p>

	<p>Wirtschaftsleitbild Graubünden 2010: Rückblick und Ausblick (2008)</p>		<p>Strom – Bündner Exportprodukt mit Zukunft (2008)</p>
	<p>Neue Wege in der Zweitwohnungspolitik (2006)</p>		<p>Wirtschaftsleitbild Graubünden 2010 (2004)</p>
	<p>Kooperationen in der Bauwirtschaft realisieren (2004)</p>		<p>Hotelkooperationen realisieren (2003)</p>
	<p>Bergbahnen Graubünden – Konzepte zur Sicherung eines wirtschaftlich nachhaltigen Erfolgs (2001)</p>		<p>Leitfaden zur Erstellung eines Businessplans für die Bauwirtschaft (1999)</p>
	<p>Leitfaden zur Erstellung eines Businessplans für die Hotellerie (1998)</p>		

4 Organisation

4.1 Ansprechpartner

Präsident und
Geschäftsfüh-
rung

Alois Vinzens, Präsident
Peder Plaz, Geschäftsführer

Kontakt

Wirtschaftsforum Graubünden
Postfach 704
7001 Chur

Tel. 081 / 253 34 34
Fax 044 / 299 95 10
info@wirtschaftsforum-gr.ch
www.wirtschaftsforum-gr.ch

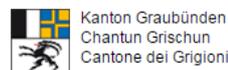
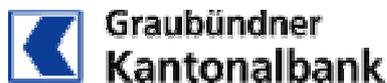
4.2 Unsere Geldgeber

Beiträge der
öffentlichen
Hand und von
Unternehmen

Dem Wirtschaftsforum Graubünden standen im Berichtsjahr ordentliche Beiträge von rund CHF 300'000 zur Verfügung, die durch folgende Institutionen und Unternehmen finanziert wurden.

Das Wirtschaftsforum Graubünden dankt allen Geldgebern und Projektpartnern des Geschäftsjahres 2014 herzlich für ihr Engagement und das entgegengebrachte Vertrauen.

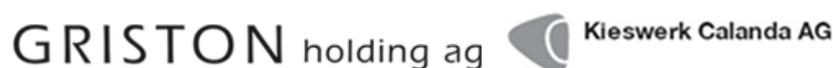
Basisfinanzierung durch:



Finanziell und ideell unterstützende Verbände:



Weitere Gönner:



4.3 Stiftungsrat

(per 31.12.2014, ehrenamtliches Engagement)

Alois Vinzens, CEO Graubündner Kantonalbank, Chur (Präsident)
Eugen Arpagaus, Amt für Wirtschaft und Tourismus, Chur
Dr. Marcel V. Baumberger, TEM AG, Chur
Bobst Kurt, Repower, Poschiavo
Silvia Degiacomi, Hotel Bären, St. Moritz
Prof. Dr. Markus Furrer, Kantonsspital Graubünden, Chur
Christian Gauer, Polycontact AG, Chur
Philipp Gunzinger, Center da sandà Engiadina Bassa, Scuol
Christoph Jaag, Gemeindepräsident Schiers, Stels
Leo Jeker, Savognin Bergbahnen AG, Zizers
Dr. Jürg Kappeler, Kappeler Concept AG, Chur
Susanne Lebrument, Südostschweiz Medien, Chur
Ludwig Locher, Handelskammer und Arbeitgeberverband Graubünden, Domat/Ems
Felicia Montalta, PROJEKT.BOX, Malans
Markus Meili, Engadin St. Moritz Mountains AG, St. Moritz
Dr. Rolf Oswald, BAÖA, Chur
Dr. Jon Domenic Parolini, Gemeindepräsident Scuol, Scuol (bis 31.12.2014)
Urs Schädler, Bündner Gewerbeverband, Chur
Christoph Suenderhauf, lic. iur. Rechtsanwalt, Chur
Elsbeth von Navarini, Markt- und Standort-Consultant, Chur
Andreas von Sprecher, Pro Raetia, Zürich
Ralf Walser, Credit Suisse, Chur
Andreas Wieland, Hamilton Bonaduz AG, Bonaduz
Roland Willi, UBS AG, Chur
Andreas Züllig, Hotel Schweizerhof, Lenzerheide

4.4 Arbeitsgruppen des Wirtschaftsforums Graubünden

Die Arbeit in den Arbeitsgruppen erfolgt für das Wirtschaftsforum Graubünden ehrenamtlich. Zum Teil wird die Mitarbeit durch die beteiligten Unternehmen getragen, was als Unterstützung des Wirtschaftsforums durch die entsprechenden Personen und Unternehmen anzusehen ist.

Das Wirtschaftsforum Graubünden dankt allen beteiligten Personen und Unternehmen für ihr Engagement.

Strategien für Bündner Tourismusorte

(laufend)

Michael Cafilisch, Amt für Wirtschaft und Tourismus Kanton Graubünden; **Piotr Caviezel**, Rhätische Bahn; **Prof. Stefan Forster**, Fachstelle Tourismus und Nachhaltige Entwicklung, Wergenstein; **Marcel Friberg**, Graubünden Ferien; **Christoph Sunderhauf**, Lenzerheide Bergbahnen AG; **Ernst Wyrtsch**, Hotellerie Suisse Graubünden

Elektrizitätswirtschaft Graubünden – Trends 2014

(abgeschlossen 2014)

Urs Meister, Avenir Suisse; **Kurt Bobst**, Repower AG; **Stefan Engler**, Ständerat Graubünden; **Ulrich Moor / Martin Roth**, EWZ; **Dr. Jürg Kappeler**, Kappeler Concept AG; **Beat Hunger**, Amt für Energie und Verkehr Graubünden

Wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Graubündens

(abgeschlossen 2014)

Walter Anderau, Patenschaft für Berggemeinden; **Urs Brasser**, Departement für Finanzen und Gemeinden Kanton Graubünden; **Annette Christeler**, SECO Regionalpolitik; **Heinz Dudli**, Kommission für Wirtschaft und Abgaben; **Prof. Dr. Ursin Fetz**, Zentrum für Verwaltungsmanagement, HTW Chur; **Prof. Stefan Forster**, Fachstelle Tourismus und Nachhaltige Entwicklung, Wergenstein; **Philippe Zwahlen**, Amt für Gemeinden Kanton Graubünden

Dienstleistungen in Graubünden

(abgeschlossen 2012)

Eugen Arpagaus / Daniel Capaul, Amt für Wirtschaft und Tourismus Kanton Graubünden; **Marco Ettisberger**, Handelskammer und Arbeitgeberverband Graubünden; **Markus Hehli**, Spital Davos; **Franco Jenal**, Innozeta; **Theo Joos**, Rhienergie; **Susanne Lebrument**, Südostschweiz Publicitas AG; **Jürg Michel**, Bündner Gewerbeverband; **Ruedi Minsch**, Economiesuisse; **Beat Sommer**, Lyceum Alpinum Zuoz

Wettbewerbsfähige Steuern für Graubünden

(abgeschlossen 2011)

Alois Bearth, Südostschweiz Medien AG; **Jack Brunner**, Riedi Ruffner Theus AG; **Martin Gredig**, Rätia Energie AG; **Dr. Andrea von Rechenberg**, Curia Treuhand AG; **Peter Wettstein**, BMU Treuhand AG; **Andreas Wieland**, Hamilton Bonaduz AG

Update Wirtschaftsleitbild 2010

(abgeschlossen 2008)

Eugen Arpagaus, Amt für Wirtschaft und Tourismus Graubünden Kanton Graubünden; **Rolf Bless**, SYNA; **Dr. Jürg Domenig**, Hotelierverein Graubünden; **Dr. Marco Ettisberger**, Handelskammer und Arbeitgeberverband Graubünden; **Peter Küchler**, LBBZ Plantahof; **Jürg Michel**, Bündner Gewerbeverband; **Dr. Peter Moser**, HTW; **Dr. Daniel Müller-Jentsch**, Avenir Suisse

Energie – Bündner Exportprodukt mit Zukunft

(abgeschlossen 2008)

Eugen Arpagaus, Amt für Wirtschaft und Tourismus Kanton Graubünden; **Dr. Hans Hatz**, Graubündner Kantonalbank; **Karl Heiz**, Rätia Energie AG; **Dr. Reto Mengiardi**, Bänziger Mengiardi Toller & Partner; **Fadri Ramming**, Konferenz kantonaler Energiedirektoren

4.5 Patronatskomitee

Das Wirtschaftsforum Graubünden kann nebst der ehrenamtlichen Arbeit des Stiftungsrates und der Arbeitsgruppen auf die ideelle Unterstützung von rund 150 Mitgliedern des Patronatskomitees zählen.

Das Wirtschaftsforum Graubünden versteht sich als Denkwerkstatt der Wirtschaft und setzt sich für die Verbesserung der Rahmenbedingungen des Wirtschaftsstandortes Graubünden ein. Das Wirtschaftsforum Graubünden stellt sein Wissen über wirtschaftliche Entwicklungen und Zusammenhänge in Graubünden der Öffentlichkeit in Form von Berichten, Referaten und Diskussionen zur Verfügung. Auf Einladung sind Vertreter des Wirtschaftsforums Graubünden jederzeit gerne bereit, an Podiumsdiskussionen teilzunehmen oder als Referenten aufzutreten.